

0410

APOSTEL, PROPHETEN ALS RICHTER UND RATSHERREN

**Predigt am 14. Juli,
als am Tage der Aussonderung der Apostel,
gehalten von Karl von Mickwitz,
Evangelist mit dem Apostel**

APOSTEL, PROPHETEN ALS RICHTER UND RATSHERREN

PREDIGT AM 14. JULI
ALS AM TAGE DER AUSSONDERUNG
DER APOSTEL

GEHALTEN VON
KARL VON MICKWITZ
EVANGELIST MIT DEM APOSTEL

Ep: 1. Kor. 4, 1-5;

4:1 Dafür halte uns jedermann: für Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse. 4:2 Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie für treu befunden werden. 4:3 Mir aber ist's ein Geringes, dass ich von euch gerichtet werde oder von einem menschlichen Gericht; auch richte ich mich selbst nicht. 4:4 Ich bin mir zwar nichts bewusst, aber darin bin ich nicht gerechtfertigt; der Herr ist's aber, der mich richtet. 4:5 Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt, der auch ans Licht bringen wird, was im Finstern verborgen ist, und wird das Trachten der Herzen offenbar machen. Dann wird einem jeden von Gott sein Lob zuteil werden.

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004 / S9707

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Ev: Matth. 28, 16-20

28:16 Aber die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, wohin Jesus sie beschieden hatte. 28:17 Und als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; einige aber zweifelten. 28:18 Und Jesus trat herzu und sprach zu ihnen: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. 28:19 Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes 28:20 und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

„Brecht aus, rühmt miteinander ihr Trümmer Jerusalems, denn der HErr hat Sein Volk getröstet und Jerusalem erlöst.“

So singen heute diejenigen, denen Gott Gnade gegeben hat, Sein Wirken in der Gegenwart zu erkennen und sich einmütigen Geistes, fern vom Streit der Parteien, um den geheilten Altar zu versammeln, um Gott ihren Dank darzubringen für die Hille, die Er in unseren Tagen der Kirche erwiesen hat.

Die Trümmer Jerusalems sind Ihm noch lieb und wert gewesen und Er hat das Klagen und Weinen, das von ihnen aufstieg, zu Herzen genommen. Er hat Seine Verheißung erfüllt: „Ich will dir wieder Richter geben, wie sie zuvor waren und Ratsherren, wie am Anfang.“ (Ges. 1,26) So stehen sie da, die Apostel als die Richter, und die Propheten als die Ratsherren des Neuen Bundes. Dafür halte sie nun jedermann, nämlich für Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse. Ihnen aber ist's ein Geringes, dass sie von den Menschen gerichtet werden, auch richten sie sich nicht selbst, sondern sie streben danach, treu erfunden zu werden. Sie wissen, dass Gott der Herr sie richten wird an Seinem Tage, dass Er aber auch bei und mit Ihnen ist bis ans Ende.

Aposteln hat Er verheißt, zu sitzen und zu richten mit Ihm die zwölf Geschlechter Israels. In der Herrlichkeit erscheint der HErr (Offb. 4,4) umgeben von vierundzwanzig Thronen und auf denselben vierundzwanzig Älteste. Dass aber Apostel die Ältesten Jesu sind, sagt uns St. Johannes selbst (2. Joh. 1, und 3. Joh. 1) und Paulus bezeugt, dass ihm beigelegt ist die Krone der Gerechtigkeit auf jenen Tag, so wie allen denen, welche die Erscheinung des HErrn liebhaben. (2. Tim. 4,8) Die Ältesten in der Offenbarung legen ihre Kronen zu den Füßen des Lammes nieder.

Wundern wir uns nun, dass der HErr wieder Apostel gegeben hat, da er doch nicht mit zwölf, sondern mit vierundzwanzig Aposteln in der Herrlichkeit erscheint; wundern wir uns, dass Er durch Seine Brautwerber um das Herz der Kirche wirbt, damit sie Seine Erscheinung liebgewinne und herrlich gekrönt werde am Tage der Hochzeit des Lammes? Nein, wir sagen Gott Dank, dass Ihn Seine Gaben nicht gereuen und dass Er durch Seine altbewährten Baumeister, denen Er den Plan gegeben, den Wunderbau der Kirche vollendet, denn nicht abermals soll das Fundament gelegt werden, sondern der Bau soll abgeschlossen werden.

Der Apostel Paulus spricht es klar genug aus (Eph. 4, 11-13), zu welchem Zweck der HErr Apostel, Propheten, Evangelisten und Hirten der Kirche gibt. Nämlich nicht um Heilige zu machen, das kann nur der Heiland, der allein Heilige, der unser Erlöser und Seligmacher ist, sondern um die Heiligen des HErrn zuzurichten zum Werke des Amtes und den Leib Christi zu erbauen. Klar ist auch gesagt, bis wie lange wir solche Arbeiten erwarten dürfen; nämlich bis wir alle hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntnis und zum vollen Mannesalter Christi. Das ist das Ziel der Arbeit des HErrn und wir freuen uns, dass Er in unseren Tagen dies Ziel erreichen will. Dies Ziel wird erreicht werden, aber nicht ohne die vom Apostel

Paulus selbst angegebenen Mittel und Ordnungen. Viele Jahrhunderte lang hat die Kirche auf eigenen Wegen, mit eigenen Mitteln nach der Vollendung gestrebt, und ihr jetziger Zustand beweist nur, dass sie weiter und weiter vom Ziel sich entfernt.

Wir aber sagen an diesem Tage Gott besonders Dank, dass Er Seine Diener, die Er berufen hatte, um sie als Apostel zur Vollendung der Kirche in dieser letzten Zeit zu gebrauchen, ausgesondert hat zu ihrem heiligen Dienste inmitten der versammelten Gemeinde und ihnen wieder unmittelbar den Auftrag erteilt hat, alle Menschen zu Jüngern Jesu zu machen und das Herz der Kinder zu den Vätern zu bekehren, damit sie alle eins seien und das hohepriesterliche Gebet Jesu: „Gib, dass sie eins sind, wie Ich und Du eins sind!“ erfüllt werde. In dieser Einheit erscheint die Herrlichkeit Jesu, die Er der Kirche gegeben hat, an ihr kann die Welt erkennen, dass Jesus die Kirche gesendet hat, wie Er vom Vater gesendet war. Der HErr eilt zur Vollendung. Nachdem Er aufgefahren ist in die Höhe und sich zur Rechten des Vaters gesetzt hat, will Er, dass auch Seine Kirche Himmelfahrt halte und dass wir seien, wo Er ist. Dazu hat Er ihr die volle Ausrüstung wiedergegeben und schenkt uns Einheit im Glauben, Lieben und Hoffen und die Versiegelung auf den Tag Seiner Zukunft. Er lässt Sein

Volk trösten und mit Jerusalem freundlich reden, damit sie das Ziel erreichen kann.

Es ist aber diese Vollendung nicht Sache einzelner; es ist die Arbeit, die der HErr tut an allen Gliedern Seines Leibes. Nur die Gesamtheit und Einheit des Leibes Christi wird diese Lichtaufgabe lösen und das Kronenziel erreichen. Wenn auch nur ein Glied leidet, so leidet der ganze Leib mit und kann nicht vollendet werden. Darum muss der ganze Leib erbaut werden mit allen Gliedern und zum Mannesalter nach dem Maße Christi gelangen. Nun, da der HErr uns das Licht der Weissagung und Sein vierfaches Amt gegeben hat, brauchen wir nicht mehr kindisch zu sein und uns wiegen und wägen zu lassen von jeglichem Wind der Lehre, sondern sind geschickt zum Werke des Amtes Christi, als die treuen Mitarbeiter, Dienst zu tun an der Vollendung des Tempelbaues. Da ist kein Glied unnütz, keins entbehrlich, der HErr erwartet, dass es unter den Aposteln Seine Stelle einnehme und ausfülle.

Salomo, durch den die Kirche ihr herrliches Brautlied empfangen, hat in seinem „Prediger“ (12, 1-7) ein Bild der Kirche am Ende gezeichnet und eine ergreifende Brautmahnung zur ersten Liebe an sie ergehen lassen.

Obwohl auf den ersten Blick hier nur das Altern des Menschen geschildert und eine Ermahnung ausgesprochen zu sein scheint, des HErrn schon in der Jugend zu gedenken, da im Alter die Sinne abnehmen und die Empfänglichkeit für alle Eindrücke schwindet, so sind doch Bilder und Ausdrücke gebraucht, die in ihrer Großartigkeit für den einzelnen Menschen zu weit sind und die erst auf den Leib des HErrn, auf die Kirche angewendet, ihre volle Berechtigung finden.

So wollen wir denn den Prediger Salomo selbst zu uns reden und ihn sein Bild entrollen lassen.

V. 12,1. *Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen und die Jahre herzu treten, da du wirst sagen, sie gefallen mir nicht.*

Gedenke an deinen Schöpfer in der Jugend. Ist nicht so auch durch den Mund des Apostels Johannes zu den Ephesern geredet worden? Gedenke, wovon du gefallen bist und tue Buße und tue die ersten Werke. (Offb. 2,5) Gleich am Anfang muss die Kirche daran erinnert werden, dass sie ihres Schöpfers nicht gedacht habe und der Liebe ihrer Jugend nicht treu geblieben sei. Der Schöpfer der Kirche ist Jesus Christus. Sie ist Bein von Seinem Bein und Fleisch

von Seinem Fleisch. Sie sollte Ihres HErrn gedenken und mit allem Feuer der Jugend, mit der ganzen Kraft jugendlicher Inbrunst ihren himmlischen Bräutigam und HErrn verehren. Doch die Christenheit überhörte den ernstesten Warnungsruf und die Mahnung, — ihre Leuchte wurde umgestoßen.

Sie verlässt das Paradies ihrer Jugend, den bewässerten Garten Gottes, und irrt in der Welt umher, wie das Volk Israel in der Wüste. Böse Tage sind über sie gekommen; sie ist geängstet und geschlagen worden allenthalben. Was sie erlebte an Irrtum und Verfolgung, das waren die bösen Tage, die Jahre, von denen sie sprechen musste: Sie gefallen mir nicht. Ach, schon so lange dauert dieser Wüstenzug und immer weniger Freunde stehen zur Kirche zur Zeit des bösen Endes.

V. 2. *Ehe denn die Sonne und das Licht, Mond und Sterne finster werden und Wolken widerkommen nach dem Regen.*

Die Christenheit nimmt das Wort ihres HErrn nicht zu Herzen, bevor Gott nicht zu ihnen durch Gerichte redet. Sonne und Licht, Mond und Sterne sind finster geworden für die Christen im geistlichen Sinn. „Die Sonne, die uns lacht, die heißt Jesus Christ!“ Er ist die Sonne der Gerechtigkeit. In Ihm ist keine Ver-

änderung; aber der Unglaube lässt seine Strahlen nicht zu uns dringen. Der beseligende Christusglaube ist in der Christenheit verdunkelt und tausende und aber tausende von getauften Christen leben in grässlicher Finsternis und Unwissenheit. Das ewige Erbarmen Gottes in Christo wird geleugnet. Ist's da ein Wunder, dass Verzweiflung und Lebensüberdruß in den Herzen der Menschen einzieht?

Gott ist ein Licht! Er wohnt in einem Licht, da niemand zukommt. Niemand kommt zum Vater, als durch den Sohn. Wer den Sohn nicht hat, der hat auch den Vater nicht. Gottesleugnung ist die Folge des Unglaubens an den Sohn. Der nächste Schritt ist die Anbetung des Tieres. Dieser Schritt wird getan werden.

Der Mond hat kein eigenes Licht, er ist ein dunkler Körper; aber er empfängt das Licht von der Sonne und strahlt es aus auf die Erde, in dunkler Nacht dieselbe erhellend. So ist der Mond ein prophetisches Bild der Kirche. Die Verfinsterung des Mondes bedeutet also, dass die Kirche, vom Unglauben durchzogen, das Licht des Evangeliums nicht mehr strahlen kann bis an die Enden der Erde, dass sie ihr Leuchten verloren hat und ihre Aufgabe, das Licht der Welt zu sein, nicht mehr genügend erfüllen kann. Wahrlich

ein Bild der Christenheit, wie es ein Maler der Gegenwart nicht treuer hätte zeichnen können.

Wolken kommen wieder nach dem Regen. Ein Unwetter zieht auf. Am Pfingsttage war der Regen des Heiligen Geistes reichlich auf die Erde gefallen, dann war es dürre geworden. Nun umwölkt sich wieder der geistliche Himmel. Wolken kommen wieder und ziehen sich zum Unwetter der letzten Gerichte zusammen. Und doch ist ihr Ziel: Errettung aus, ja Bewahrung vor der großen Trübsal. Die Wolken, wie drohend sie auch sind, weisen doch hin auf den verheißenen Spätregen, auf die letzte Erquickung durch den Heiligen Geist ehe denn das Ende kommt. Diejenigen, die in der Dürre wie Elias um Regen gebeten haben, sehen eine lichte Wolke wie eines Mannes Hand, und empfangen den lebenspendenden Regen des Geistes. Angesichts der drohend getürmten Wolken des Gerichtes erheben wir, erquickt durch den Tau von oben, unsere Häupter, weil unsere Erlösung naht.

V. 3 *Zu der Zeit, wenn die Hüter im Hause zittern und sich krümmen die Starken und müßig stehen die Müller, weil ihrer so wenig geworden sind und finster werden, die durch die Fenster sehen.*

Das geschieht vor unseren Augen. Die Hüter, Lehrer und Seelsorger der Christenheit, fühlen die Verantwortung, die auf sie gelegt ist. Sie sehen das riesig wachsende Verderben und wissen, dass in Hezekiel 33, 7-8 zu ihnen geredet ist: „Du Menschenkind, ich habe dich zu einem Wächter gesetzt über das Haus Israel, wenn du etwas aus meinem Munde hörst, dass du sie warnen sollst. Wenn ich nun zu dem Gottlosen sage: Du, Gottloser, musst des Todes sterben; und du sagst ihm solches nicht, dass sich der Gottlose warnen lasse von seinem Wesen, so wird wohl der Gottlose um seines gottlosen Wesens willen sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern!“

Die Hüter haben untereinander und mit den Brüdern gekämpft und gestritten, aber dem Feinde nicht die ganze volle Kraft zugekehrt, sie haben dem Gottlosen nicht einmütig bezeugt, dass er sterben muss; ja, sie ahnen es selbst kaum, dass die Stunde des Gerichts über die gottentfremdete Christenheit gekommen ist. So haben sie Ursache zu zittern, dass das Blut der Ungewarnten auf ihr schuldiges Haupt fallen wird. Sie sehen auf die Starken, auf die, welche stark sind in Vertretung ihrer eigenen Systeme, denen sie noch endlichen Sieg erhoffen. Die Starken selbst aber krümmen sich, denn sie fühlen es wohl, wie alle alten Systeme von den neuen Lehren antichristlicher

Weltanschauung erschüttert werden. Sie ahnen es, dass der Feind sie binden werde mit ihren eigenen Banden, und dass von den Stürmen des Antichristen ihre menschlichen Systeme wie Kartenhäuser dahinfallen werden. Zu der Zeit stehen die Müller müßig. „Ich bin das Brot des Lebens!“ spricht der HErr. Die Verkündigung des Evangeliums gibt uns das Lebensbrot zur Nahrung. Die Müller, das sind die treuen Zeugen der Wahrheit, die zu allen Zeiten, in allen Ländern Jesum Christum verkündet haben, die unbekümmert um den Streit der Parteien nur Ihn allein kannten und predigten, dass in Ihm allein Heil und Seligkeit für die Menschen zu finden ist. Diese werden wenig. Es erfüllt sich das Wort: Heilige Leute werden hinweggerafft und niemand achtet es. Niemand spürt die Lücke und nimmt das Gericht zu Herzen, das im Aussterben der alten Wahrheitszeugen liegt. Die wenigen aber, die noch da sind, stehen müßig; denn was sie zu sagen haben, will niemand hören. Man lässt sie müßig stehen am Markte des Lebens, auf dem Handel und Wandel vorwärts eilen ohne Gott und ohne das Gedenken an Ihn und die Ewigkeit.

Da werden die Gesichter, die durchs Fenster schauen, finster. Das sind die draußen Stehenden, die Unzufriedenen, die Feinde des Kreuzes Christi, die in die Kirche hineinschauen und den Gräuel der Verwüstung an heiliger Stätte erblicken. Statt Liebe, Ei-

nigkeit und Sanftmut sehen sie Herrschsucht, Lieblosigkeit und pharisäisches Wesen. Sie sehen Uneinigkeit, Trennung und Spaltung bis ins Heiligste hindringen und werden erbittert. Härte, Hass und Parteiwesen schließt die Menschen aus und zieht sie nicht an. Die Salbe Gileads, deren lieblicher Duft die Herzen erlaben soll, muss eine ausgeschüttete Salbe sein und nicht verschlossen in Systemen. Was Wunder, dass die Gesichter finster werden und die Menschen sprechen, wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche. Es muss ja so kommen, wie es weiter geschildert wird.

V. 4. *Und die Türen an der Gasse geschlossen werden, dass die Stimme der Mühle leise wird, und man erwacht, wenn der Vogel singt, und gedämpft sind alle Töchter des Gesanges.*

Auf den Gassen der Stadt, in welchen der Landfriede durch jahrhundertlangen Bruder- und Bürgerkrieg gebrochen war, werden die Türen geschlossen. Jede Partei zieht sich in sich selbst zurück, keiner traut mehr dem andern. Der Mörder von Anfang treibt sein Wesen in den Gassen der Stadt, die Liebe erkalte, die Ungerechtigkeit nimmt überhand, jedermanns Hand ist wider den andern feindlich gewaffnet. Keiner kommt dem andern mit Ehrerbietung zuvor, niemand achtet den Bruder höher als sich, jeder ist bereit für

sich und seine Partei Ehre zu nehmen wie einen Raub. In der Stadt, die das Heiligtum Gottes sein sollte, herrscht Gräuel und Eigennutz.

Da wird auch die Stimme der Müllerin leise. Die Müllerin ist die, welche das Wort der Müller vernommen und bewahrt hat. Sie ist gleich der kleinen Schar, der kleinen Gemeinde, die in allen Jahrhunderten die eine Hoffnung aller Gläubigen festgehalten und dem HErrn ein Herz voll Liebe und Sehnsucht bewahrt hat. Sie gleicht der Sulamith. (Hohelied 5, 7-8) Ihre Seele ging heraus nach seinem Worte. Sie suchte ihn, aber sie fand ihn nicht. Es fanden sie aber die Hüter, die in der Stadt umhergehen und schlugen sie wund. Die Hüter auf den Mauern nahmen ihr den Schleier. Was noch übrig ist von der Tochter Zion, ist nur ein Häuslein im Weinberge, nur eine Nachthütte in den Kürbisgärten. (Hesek. 1, 8) In solcher Lage ist auch die Müllerin. Sie bittet ihrem Freunde zu sagen, dass sie krank sei vor Liebe. Und es ist jemand da, diese Botschaft zu bestellen, der Heilige Geist vertritt sie mit unaussprechlichem Seufzen. Im wilden Treiben und Tosen aber auf den Gassen der Stadt verhallt der Ton ihrer Stimme und das Zeugnis der lebendigen Hoffnung mehr und mehr, sie wird leiser und leiser, gleichsam entschlafend.

Da — ein anderer Klang als Antwort auf die Klage der Sulamith, er dringt durch wie ein hellklingender Vogelgesang und man erwacht, wenn der Vogel singt. Der Vogel ist ein Bild des Heiligen Geistes. So erschien er gleich einer Taube, herabkommend auf den HErrn. Das Singen des Vogels bedeutet, dass die Stimme des Heiligen Geistes, die Stimme der Weissagung wieder gehört wird.

Das Wort neutestamentlicher Propheten dringt durch die Lande mit dem Ruf: Der Bräutigam kommt. Es ist dieselbe Stimme, die Elias als stilles, sanftes Sausen vernahm und sich verhüllte. Obgleich sie nur dem inwendigen Menschen verständlich ist, durchdringt sie doch den Lärm auf den Gassen der Stadt und auf dem Markte des Lebens. Man erwacht bei ihrem Singen. Ja, diese Stimme wird so mächtig, dass ihr Kinder geboren werden. Unter ihrem Singen treten Töchter des Gesanges ins Leben, denen der Bräutigam den vollen Brautschmuck schenkt. Unter dem Gesange des Vogels ordnen sich die lebendigen Steine zum geistlichen Tempel, damit der HErr Einzug halten kann.

Gemeinden entstehen mit allen Gliedern und Ordnungen, wie am Anfang, ausgerüstet mit allen Gaben apostolischer Fülle. Diese Gemeinden treten hervor auf den Ruf des Heiligen Geistes, sie ordnen

sich unter den Händen der Apostel des HErrn. Sie sind der „Brief, den jeder lesen kann“, der Beweis, dass Gott wirklich Apostel gegeben hat; denn sie erweisen sich als das Werk eines Apostels. Sie haben auch das Zeugnis Jesu, welches ist der Geist der Weissagung. Diese Töchter des Gesanges sind voll Freude und Dank; sie neigen sich anbetend und Dankopfer darbringend vor Gott; sie sind Jungfrauen und folgen dem Lamme nach durch Kreuz zur Krone.

Weiter lesen wir noch im Prediger:

V. 5. *Wenn man auch vor Höhen sich fürchtet und sich scheut auf dem Wege; wenn der Mandelbaum blüht und die Heuschrecke beladen wird, und alle Lust vergeht. Und der Mensch nun wandern soll in sein ewiges Haus und die Kläger umhergehen auf den Gassen.*

Wie sollten die Hohen, die auf den schwindelnden Höhen menschlicher Erkenntnis jeder Warnung zu spotten sich berechtigt glaubten, sich nicht fürchten? Wie sollten die Stolzen und Selbstgerechten, die nicht Leid getragen haften über die Schmach der Müllerin, nicht mit Furcht erfüllt werden durch die Taten des lebendigen Gottes, den sie verneint hatten? Die Töchter des Gesanges stehen vor ihnen als ein lebendiger Beweis da, als ein tatsächliches Zeugnis, dass

Er ist und lebt, der von sich bezeugen lässt, dass Er kommt.

Der Unglaube kann den HErrn nur leugnen, aber Sein Kommen nicht hindern. Bei Seinem Erscheinen wird aller Zweifel verstummen, alle Gottesleugnung ersterben. Die Stimme des HErrn lässt sich hören aus dem Jerusalem, das droben ist. Der Löwe brüllt aus Zion, wer sollte sich nicht fürchten? Da erfasst Zweifel die Hohen, Zweifel an sich und der eigenen Weisheit, sie werden scheu auf ihren eigenen Wegen und verlieren alle Richtung und Meinung. Für diejenigen, die da lauschen der Stimme des singenden Vogels mehren sich die Zeichen. Der Mandelbaum blüht! Wie der Mandelstab Aarons über Nacht zu blühen begann in der Bundeslade und allen Streit schlichtete (4. Mose 17,8), so bekennt sich der HErr jetzt zu den Töchtern des Gesanges, zu den apostolischen Gemeinden, die mitten in einer verweltlichten und zerrissenen Christenheit dastehen in apostolischer Fülle und Blüte und an keiner Gabe Mangel haben, gerade wie die Gemeinden, die am Anfang von den hohen Aposteln gegründet wurden.

Das ist das Zeichen der Güte Gottes. Das Zeichen seines Zornes fehlt nicht.

Die Heuschrecken, die beladen werden, sind Träger des Gerichtes, schwerbeladene Gefäße des Zornes Gottes, die schon der Christenheit nahen. In Offenbarung Johannis Kap. 9 wird uns die Plage der Heuschrecken geschildert. Einem gefallenem Lichtträger wird der Schlüssel zum Brunnen des Abgrundes gegeben. Die Stunde des Gerichtes ist gekommen. Er tut den Abgrund auf. Da kommt Rauch hervor und verfinstert die Sonne. Das sind die Lehren Gottloser und verräterischer Lehrer, die den Christusglauben in den Herzen verdunkeln. Aus dem Rauch kommen die Heuschrecken. Wer Wind sät, erntet Sturm genug.

Das Gericht durch die Heuschrecken ist nur die Konsequenz aus den teuflischen Lehren des Unglaubens. Es ist das Leben aus den trügerischen Lehren Satans. Die Heuschrecken, die aus dem Rauch kommen, sind entsetzliche Wesen voller Gier, Gräuel und Grausamkeit. Sie haben Macht zu quälen diejenigen, die nicht haben das Siegel Gottes an ihren Stirnen. Mithin haben sie Macht über alle, für die das Zeichen der Güte vergeblich gewesen ist. In dieser Qual werden die Menschen den Tod suchen und nicht finden. Alle Lust vergeht, es bleibt nur ein ängstliches Harren der kommenden Dinge, der Entwicklung der furchtbaren Gerichte Gottes. Das Gefühl völliger Unsicherheit ergreift die Menschen und regt die wildesten Leidenschaften auf. Zittern befällt die Völker, da sie

sehen, dass ihre Berge und Hügel, die alten Zufluchtsstätten, die alten Ordnungen in Kirche und Staat, ihnen keinen Trost und Schutz mehr bieten, denn sie sind gefallen und verwüstet.

Ja, die Zeit der Reife und Vollendung, die Zeit der Ernte ist gekommen; die Menschen erkennen, dass sie hier keine bleibende Stätte haben und dass ein jeder nun wandern muss in sein ewiges Haus. Böse und Gute sollen nach Hause kommen.

In solcher Zeit will niemand sein Unrecht einsehen, jeder die Schuld auf den andern schieben. Zur Freude des Mörders von Anfang gibt es viele, die das Malzeichen des Tieres an Stirne und Hand tragen. Diese bilden die Ankläger der Brüder; anklagend durchziehen sie die Gassen der Stadt und beschleunigen und rechtfertigen noch mehr ihren Untergang.

Und du, liebe Seele, und ihr alle zusammen, ihr Töchter des Gesanges, die der Herr wieder jung gemacht hat, dass sie auffliegen wie die Adler in ihrer lebendigen jugendfrischen Hoffnung, gedenkt an euren Schöpfer in dieser eurer erneuerten Jugend, ehe es zu spät ist. So heißt es weiter:

V. 6. *Ehe denn der silberne Strick wegkomme und die goldene Schale zerbreche und der Eimer*

zerfalle an der Quelle und das Rad zerbreche am Born.

Der silberne Strick, das sind die Liebesseile Gottes, mit denen Er euch zu sich gezogen aus lauter Güte, mit denen Er euch einbindet in das Büchlein der Lebendigen, euch zusammenfasst als Erstlingsgarbe, die Jesus weben will vor dem Vater im Allerheiligsten des Himmels. O, haltet den silbernen Strick Jesu fest und bleibt in den Banden Seiner Liebe! Wehe denen, die verführt vom Wahne falscher Freiheit diese Seile zerreißen und von sich werfen wollen, sie werden eine Beute des Antichristen werden. Die goldene Quelle rinnt noch, es ist die Fülle lebendiger apostolischer Wahrheit. Aus der Tiefe des Brunnens wird Wasser des Lebens mit Eimer und Rad herausgefördert. Eimer und Rad aber bedeuten die apostolischen Ordnungen, durch welche die Gemeinde versorgt wird. Der silberne Strick, der das Wasser der goldenen Quelle heraufwindet, ist die Liebe Jesu, die nicht das Verderben der Leute will und das ganze Gnadenwerk ermöglicht hat.

Die zwölf Wasserbrunnen mit Rad und Eimer und silbernen Seilen spenden Wasser des Lebens mitten in der Wüste dieser Welt und kräftigen das Leben aus Gott, erhalten es, bis der HErr kommt. Darum lasst uns mit Dank und Preis dieselben brauchen, so-

lange sie da sind, damit wir nicht zurückbleiben im Augenblick der Entrückung, damit wir nicht auf Erden wohnen, wenn sie nicht mehr da sind, sondern im Himmel. Es kommt die Zeit, da der silberne Strick wegkommen wird, da der Eimer zerfällt am Born und das Rad zerbricht. Die heiligen Ordnungen werden hinweggenommen, die Fürbitte hört auf, die Winde der Gerichte wehen über die Erde. Das Strafgericht Gottes vollzieht sich unaufhaltsam über dem Erdkreis, denn nichts ist mehr da, das noch hindern und hemmen könnte. Das ist die Zeit, da der Engel nimmt das Rauchfass und füllt es mit Feuer vom Altar im Allerheiligsten des Himmels und schüttet es auf die Erde. (Offb. 8, 5)

Alles geht der Vollendung seiner Bestimmung entgegen.

V. 7. *Denn der Staub muss wieder zur Erde kommen, wie er gewesen ist und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.*

Nun, Geliebte, es ist uns nicht verborgen, dass diese Zeit der Scheidung und Entscheidung angebrochen ist. Wer böse ist, sei immerhin böse; wer fromm ist, sei immerhin fromm. Einem jeden wird das Seine zuteil werden. Wer auf das Fleisch sät, wird vom Fleisch das Verderben ernten, denn das Fleisch ist

Staub; wer auf den Geist sät, der wird vom Geiste das ewige Leben ernten. Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch vom Staube, was vom Geist geboren wird, ist Geist. Das Fleisch wird wieder Staub, aber der Geist kommt wieder zu Gott, der ihn gegeben hat. Gott ist die Heimat derer, die aus dem Geiste geboren sind. Die wir vom Geist geboren sind, lasst uns Ihm Raum geben damit Er uns ganz erfülle und wir zu dem kommen, von dem wir ausgegangen sind. Lasst das ewige Heimweh in euch lebendig werden, denn ihr sollt nach Hause kommen.

Geliebte, der HErr hat Großes an uns getan und hat sich unserer Seelen herzlich angenommen. Wie Josua das Volk Israel aus der Wüste führte, so will Gott durch die Apostel des Endes Sein Volk ins himmlische Land der Verheißung führen. Er rief einen Vogel vom Aufgang und einen Mann aus fernem Lande, der Seinen Anschlag tue.

Ges. 46, 11)¹ Wir haben die Stimme des Vogels vom Aufgange, die Stimme des Heiligen Geistes gehört und sind erwacht. Wir haben auch den Mann gesehen, der Seinen Anschlag tue, Seinen Apostolat, und sind durch Apostelhände erfüllt worden mit dem Hei-

¹ Nach letzterer Übersetzung heißt es Adler. Dieser wäre ein Bild des Prophetenamtes in der wiedergegebenen Prophetie.

ligen Geiste. Lasst uns das Siegel Gottes bewahren, bis Er kommt. Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue? Das ist die Frage einer Seele, in welcher der Heilige Geist die lebendige Hoffnung und die erste Liebe und Sehnsucht entzündet hat.

Wohl uns, wenn wir ausharren von einer Morgenröte bis zur andern, denn bald werden die Himmel zerreißen und den herniedertauen, auf den unsere Seele hofft. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Rühmens sein. Dann wird man sagen und bekennen überall: Der HErr hat Großes an ihnen getan. Der Name des HErrn sei gelobt.

Amen.